



18 STUNDEN BIS ZUM KAMPF

Schon im 17. Jahrhundert kämpften Ranger in Nordamerika. Ihre Nachfolger, die Spezialkräfte des 75. Ranger Regiments, sind **exzellent ausgebildet und kampferprobt**. Nur wer bei ihnen dient, darf sich Ranger nennen. Ihr Motto ist eine Art Bestimmung: „Rangers, lead the way!“

In realistischer Kulisse trainieren die Soldaten auf dem Army Stützpunkt Fort Bragg (North Carolina) für den Einsatz

Seit 2001 befindet sich das 75. Ranger-Regiment im pausenlosen Einsatz. Mindestens ein geschlossenes Bataillon ist zu jedem Zeitpunkt im Irak oder Afghanistan präsent. Viele Soldaten des Regiments waren bereits sechs bis acht Mal in der Region, mal auf 3.000 Meter hohen Bergen in Helmand, mal in den engen Gassen Bagdads.

SPEZIALITÄT DER RANGER ist die Kleinkampftaktik in jedem Gelände, vom Dschungel bis in die Arktis. Als bevorzugte Truppen der Army für handstreichartige Angriffe nehmen die Ranger beispielsweise Flugfelder hinter feindlichen Linien ein; sie greifen strategisch wichtige Punktziele an, befreien Gefangene und sind für Bergungseinsätze zuständig. Und eines ist sicher: Wo die Ranger hin verlegt werden, wird gekämpft. So führte allein das 1. Ranger Bataillon während einer viermonatigen Irakentsendung im Winter 2008/2009 mehr als 350 Einsätze durch. Dabei wurden 350 Feindkämpfer getötet, 750 gefangen genommen und zahlreiche Waffen und Dokumente sichergestellt. Zehn Prozent der Bataillonsangehörigen verdienten während dieser Entsendung den Tapferkeitsorden „Bronze Star“.

Auch in Afghanistan kämpften die amerikanischen Soldaten an vorderster Front. Squad Leader Staff Sergeant Michael Norton (27) vom 3. Ranger Bataillon führte seine Gruppe am 4. August 2009 durch ein ausgetrocknetes Flussbett im Gebirge der afghanischen Provinz Khost. Sie bildete die Vorhut, Nortons Zug marschierte getrennt. Das Ziel: ein schwer befestigtes Führungslager der

Die Spezialität der Ranger ist die Kleinkampftaktik in jedem Gelände, vom Dschungel bis zur Arktis. Hinter den feindlichen Linien nehmen sie Flugfelder ein, befreien Gefangene und greifen wichtige Ziele an



Für blitzschnelle Anti-Terroreinsätze fliegen Ranger auf MH-6 „Little Bird“ Hubschraubern ein



Seit 2001 kämpfen Ranger in Afghanistan und seit 2003 im Irak gegen Aufständische und Terroristen



„Wir erhalten ein großartiges Training, ich handelte einfach nach Instinkt.“

Michael Norton
Squad Leader Staff Sergeant

Taliban. Die Gruppe wurde entdeckt. Verschanzte Taliban-Kämpfer nahmen die Soldaten unter schweren MG- und RPG-Beschuss. „Das Feuer kam plötzlich aus 25 Metern Entfernung direkt von vorne und nach ein paar Sekunden auch von beiden Seiten“, erinnert sich Norton. Er führte seine Gruppe in eine sichere Stellung; dann rannte er zurück, um zwei bewusstlose Soldaten aus der Beschusszone zu retten. Norton forderte Mörser- und Luftunterstützung an und unternahm mit seiner Gruppe den Gegenangriff. Die Ranger stürmten die Berghänge hinauf und schalteten nach einiger Zeit die MG-Stellungen aus. Nortons Gruppe bildete auch die Speerspitze des anschließenden Angriffs auf das feindliche Lager. Nach zwei weiteren längeren Feuergefechten waren 20 Feinde tot, das Lager eingenommen.

Norton fühlt sich nicht als Held, obwohl er im November 2009 sogar mit der dritthöchsten Auszeichnung der U.S. Army, dem „Silver Star“, geehrt wurde. „Es waren nur ein paar Minuten in einem zweitägigen Einsatz. Mir ging nichts Besonderes durch den Kopf – außer der Hoffnung, dass meine Männer es alle schaffen würden“, sagt er. „Wir erhalten ein großartiges Training, ich handelte einfach nach Instinkt.“

Dieses Training beginnt mit der Veretzung zum Ranger-Regiment. Ranger-Kandidaten haben bereits die Grundausbildung, die verwendungsbezogene Fortgeschrittenenausbildung und die Fallschirmausbildung abgeschlossen. Ein vierwöchiger Einführungskurs vertieft ihre Kenntnisse, unter anderem im Präzisionsschießen, in umfassender >



Ranger erstürmen auf dem Übungsgelände von Fort Bragg eine Feindstellung

Geschichte in Uniform

1754-1763

ROGERS' RANGERS

Der Ursprung geht auf die Aufklärungskompanie eines Milizregiments zurück. Unter Major Robert Rogers kämpfte der improvisierte Verband aus Grenzern, Jägern und Fallenstellern für die kolonialen Milizen der 13 britischen Kolonien in Nordamerika während des Franzosen- und Indianerkrieges für das Königreich gegen die Franzosen.



1861-1865

AMERIKANISCHER BÜRGERKRIEG

Auf der Seite der Südstaatenvereinigung führten die „Mosby's Rangers“ risikoreiche Operationen im feindlichen Hinterland gegen die Truppen der „Union“ (Nordstaaten) durch. Ihren Namen wählten sie nach ihrem Anführer John Singleton Mosby.



ab 1942

ZWEITER WELTKRIEG

Am 27. Mai 1942 wurde das 1. Ranger Bataillon gegründet. Zwei Monate später landete es in der Nähe der nordfranzösischen Stadt Dieppe. Die Mission schlug fehl. Mehr als die Hälfte der 6.100 Soldaten fielen, wurden verwundet, oder gerieten in Gefangenschaft.



1950-1953

KOREAKRIEG

Hier operierten die Ranger erstmals als Luftlandtruppe. Bei dem legendären „The 299 Turkey Shoot“ gelang es einem Zug mit 33 Soldaten der 8. Rangerkompanie, im Kampf um die Höhe 299 zwei feindliche Kompanien zu schlagen. Es folgten Kampfabsprünge über feindlichem Gebiet und die Ranger unterstützten andere Verbände.

1965-1972

VIETNAM

Während der Gefechte als Fernspäh-Rangerkompanien aufgestellt, infiltrierten sie mehrfach mit Hubschraubern das feindliche Gelände. Die Ranger stellten Hinterhalte und nahmen wichtige Gefangene.



1983-1994

WELTWEIT

Nach dem Einsatz in Vietnam folgten weitere Operationen, wie in Grenada „Urgent Fury“ 1983, Panama „Just Cause“ 1989, im Irak „Desert Storm“ 1990/91 (nur die B-Kompanie des 1. Bataillons) und „Irene“ in Somalia 1993/94 (nur die B-Kompanie des 3. Bataillons).

seit 2001

IRAK UND AFGHANISTAN

Die Ranger sind seit neun Jahren in zahlreichen Einsätzen, wie beispielsweise Operation „Enduring Freedom“, im Kampf gegen den Terrorismus und die Aufständischen gefordert.



► Waffenkunde mit allen Infanteriewaffen sowie im Nahkampf. Darauf folgt eine zweimonatige Ausbildung, Ranger-Schule genannt. Das Programm ist hart: 18 Stunden am Tag trainieren die Soldaten gemeinsam, hauptsächlich im Gelände, und bereiten sich auf Einsätze in den unterschiedlichsten Umgebungen vor – im Dschungel, im Gebirge, in der Wüste und im Sumpf. Jede Ausbildungsphase endet mit einer intensiven mehrtägigen Feldübung.

TÄGLICH WERDEN PATROUILLEN, gezielte Aufklärungseinsätze oder Angriffe auf Punktziele geplant und ausgeführt. Anschließend müssen die Kandidaten unbemerkt das nächste Einsatzgebiet erreichen. Ein wichtiges Ziel lautet: Jeder Soldat soll in der Lage sein, Einsätze zu planen und eine Gruppe oder einen Zug in den Einsatz zu führen – unabhängig vom Dienstgrad. Drei Fallschirmabsprünge gehören deshalb genauso zur Ausbildung wie mehrere Luftverlegungen per Hubschrauber unter Gefechtsbedingungen.

Die Kandidaten erhalten im Schnitt nur vier Stunden Schlaf und stehen unter Dauerstress. Es geht darum, die Grenzen der körperlichen und psychologischen Belastbarkeit auszuweiten. „Körperliche und geistige Übermüdung können bewusst überwunden werden“, erklärt Ranger-Ausbilder Sergeant First Class (SFC, Hauptfeldwebel) William Clancy. „Im Einsatz ist man oft Tag und Nacht



Die schwedische Panzerabwehrwaffe „Carl Gustav“ gehört zur Standardausrüstung der Ranger

unterwegs. Wenn die Kandidaten lernen, mit wenig Schlaf auszukommen, sind sie im Feld vorbereitet und können ihre Leistungsgrenzen besser einschätzen.“ An diese Grenzen gelangen viele Soldaten allerdings bereits während der Ausbildung: Nur 35 Prozent der Kandidaten

Jeder Ranger muss Einsätze selbstständig planen und eine Gruppe oder einen Zug führen können – unabhängig vom Dienstgrad

halten bis zum Ende durch. Auch später stehen die Ranger fast ständig im Training, wenn sie nicht gerade im Einsatz sind. Dabei wird meistens auch scharfe Munition eingesetzt. „Die Übungen, die wir durchführen, bedeuten im Feld alles“, sagt Major Keith Carter, Kommandeur von Kompanie „A“, 3. Bataillon des 75. Ranger Regiments. „Das Ziel von Kompanie und Bataillon ist es, Übungsszenarien so realistisch wie möglich zu gestalten und gleichzeitig die Verletzungsgefahr zu minimieren. Wir bauen ständig die neueste im Ausland beobachtete Feindtaktik in unser Training ein, damit wir auf alles gefasst sind.“ Ranger werden einzeln auch in Ausbildungsprogramme außerhalb des Regiments geschickt – alles, von der Kampftaucherschule über spezielle Fahrkurse in SUVs und Quads auf ►

Schnell sein ist der Schlüssel zum Erfolg und zum Überleben

Fotos: USMC/Sgt. Kyle Osness, U.S. Army/Sp4. William Hinton; Illustrationen: Robert Barakat, Högrefu, Julia Spahn, (B)



W... W... W...

Was bedeutet „Ranger“?

Der Begriff „Ranger“ kommt vom englischen „to range“, was „weit umherschweifen“ bedeutet.

Was wurden sie aufgestellt?

Die erste Ranger-Kompanie entstand 1670 als Guerrillatruppe der Kolonialmiliz in Neu-England.

Ranger dienten in fast allen Kriegen der USA zwischen dem Unabhängigkeitskrieg (1775-1783) und dem Bürgerkrieg (1861-1865), aber auch im 2. Weltkrieg.

Wer darf sich Ranger nennen?

Nur wer beim 75. Ranger Regiment dient oder gedient hat, wird „Ranger“ genannt. Soldaten, die nach der Ranger-Schule einer anderen Einheit zugeteilt werden, gelten als „Ranger-qualifiziert“.

Restlichtverstärker und ausgiebiges Nachttraining geben Rangern den Vorteil bei Einsätzen wie hier im Irak

OFFIZIELLE INFOS GIBT'S UNTER [HTTPS://WWW.BENNING.ARMY.MIL/75THRANGER](https://www.benning.army.mil/75thRanger)

unterschiedlichem Terrain bis hin zur Sanitär- und Sprachenausbildung. Eine so vielseitige, mobile und schlagkräftige Truppe eignet sich perfekt für Einsätze hinter den feindlichen Linien.

Ranger gelten als „Pfadfinder“ für die regulären Heeresverbände, ihr Schlachtruf lautet „Rangers, lead the way!“ („Ranger, geht voran!“) Dieser Devise entsprechend übernahm Kompanie „C“ des 3. Ranger Bataillons am 24. März 2003 den ersten Luftlandeinsatz der Irakinvasion und eroberte am 26. März einen Wüstenflugplatz im Nordwesten des Landes. Die eingeflogene Kompanie „B“ erhielt fünf Tage später den Auftrag, den Haditha-Staudamm nordwestlich Bagdads einzunehmen. „Wir sollten die Sprengung des Damms durch das irakische Militär verhindern“, erklärt SFC Tom Carter, der als Platoon

Sergeant dabei war. Ein irakischer Propagandasender verbreitete, die USA wollten den Damm bombardieren. Der US-Feldnachrichtendienst nahm an, dass irakische Truppen den Damm selbst sprengen wollten, um dann die zivilen Flutopfer den Amerikanern anzulasten. Die Flutwelle hätte gleichzeitig wichtige Aufmarschstraßen der vorrückenden 3. US-Infanteriedivision zerstört.

„Binnen vier Stunden hatte unser Kompaniechef den Einsatzplan aufgestellt“, erinnert sich Carter. Kompaniechef Major David Doyle bestätigt: „Wir standen in der Wüste und erstellten den Plan auf einer Motorhaube. Es war wie in der Ranger-Schule. Nur hatten wir unseren Auftrag digital erhalten, es schaute uns kein Ausbilder über die Schulter und es wartete ein echter Feind auf uns.“ Bei Sonnenuntergang rückte die Kompanie

Den 154 Rangern in ihren Humvees standen 100-200 Iraker mit Schützenpanzern und T-55 Panzern gegenüber. Das Nachtgefecht dauerte vier Stunden

in Richtung Staudamm aus. Den 154 Rangern in ihren Humvee-Geländewagen standen dort laut Schätzung des Feldnachrichtendienstes 100 bis 200 Iraker mit mehreren Schützenpanzern und T-55 gegenüber. Nach einem vierstündigen Nachtgefecht sicherte die Kompanie den Staudamm. „Wir konnten die Verteidiger auf mehr als 1.200 Meter Entfernung zurückdrängen, also außerhalb der RPG-Reichweite“, erklärt Carter. Doch fing das Kämpfen erst an. „Im Morgengrauen erkannten wir, dass die Wüste vor uns

aus nichts als Schützengraben und Bunkern bestand, so weit das Auge reichte“, sagt Carter. „Zwei Tage lang kamen Gegenangriffe im 30-Minuten-Takt.“ Am dritten Tag setzte die irakische Artillerie ein.

VON DER LUFTUNTERSTÜTZUNG abgesehen, waren die Ranger insgesamt sechs Tage lang auf sich gestellt, ehe die ersten US-Kampfpanzer eintrafen. Kompanie „B“ tötete in dieser Zeit mindestens 230 Feindkämpfer und zerstörte 29 irakische T-55 Panzer. Die Ranger erlitten keine Verluste und hatten nur fünf Verwundete. Dafür verdienten sich vier Mann den „Silver Star“ und elf den „Bronze Star“. Auch die geschlossene Einheit wurde für diesen Einsatz ausgezeichnet. „Es war ein typischer Ranger-Einsatz“, resümierte Bataillonskommandeur Lt. Col. John Castles bei der Ehrenfeier. „Es war

RANGER IN KÜRZE



Indienststellungszeremonie (2009) vor der Fort Benning's Ridgway Hall

STANDORT Das Hauptquartier des 75. Ranger Regiments befindet sich in Fort Benning, im US-Bundesstaat Georgia. Es besteht aus insgesamt drei Schützen- und einem Unterstützungsbatallion, welches führungs-, fermelde-, und feindnachrichtendienstliche Aufgaben wahrnimmt.

ZUSAMMENSETZUNG Jedem Schützenbatallion gehören 800 Soldaten an, die in vier Schützenkompanien, einer Unterstützungskompanie und einer Führungskompanie dienen.

AUSRÜSTUNG Die Kompanie hat drei Schützenzüge sowie einen Zug mit Mörser, Panzerabwehrwaffen und einer Sniper-Abteilung. Zu den Waffen der Ranger gehören unter anderem die Beretta M9, das M16-Sturmgewehr, das Barrett M82A1-Scharfschützengewehr sowie Boden-Luft-Raketenwerfer vom Typ „Stinger“.

VERLEGBARKEIT Innerhalb von nur 18 Stunden kann jedes Bataillon des 75. Ranger Regiments, sofern es Bereitschaft hat, überall auf der Welt eingesetzt werden.

PAROLE Das Motto der Ranger lautet „sua sponte“. Der Ausdruck kommt aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie „aus eigenem Antrieb“, „freiwillig“. Ihr inoffizieller Schlachtruf heißt: „Rangers, lead the way!“ („Ranger, führt an!“). Er geht auf General Norman Cota zurück, der seinen Männer 1944 während der Invasion in der Normandie diesen Befehl erteilte.



Der Nachtkampf gehört im Irak und in Afghanistan zum Alltag

Fotos: 76th Ranger Regiment (D. U.S. Army/Lori Egan)